

Matthias Egeler

Walküren

De Gruyter | 2016

version	2
version	1: <u>Walküren</u>
Eintragstyp	<u>entry</u>
Eintragsprache	<u>Deutsch</u>
Fachdisziplin	<u>Literaturwissenschaften; Religionswissenschaften</u>
Themenschwerpunkt	<u>Dichtung und Literatur</u>
Zeitalter	<u>Wikingerzeit (793–1100); Mittelalter (ca. 500–1500)</u>
Geographischer Raum	<u>Skandinavien; Nordeuropa</u>

Egeler Matthias

§ 5. Walküren und europäische Religionsgeschichte

Der Gedanke, dass zwischen den Walküren der nordgermanischen Mythologie und übernatürlichen, ‚dämonischen‘ Gestalten anderer Teilbereiche der alteuropäischen Religionsgeschichte auffallende Ähnlichkeiten bestehen, geht bereits in die Gründerjahre der germanischen Altertumskunde zurück. Schon 1835 wurden die Walküren von Jacob Grimm in einen mediterranen Kontext gestellt, indem er sie mit den Keren der griechischen Mythologie verglich (Grimm 1835, S. 240). Enge Parallelen zwischen den Walküren und keltischen (irischen) ‚dämonischen‘ Figuren wurden zuerst von C. Lottner (1870) bemerkt und in der späteren Forschung mehrfach behandelt (Lottner 1870; Donahue 1941; Birkhan 1970, S. 509–515, 583; Davidson 1988, S. 97–100; Epstein 1997; Epstein 1998a; Epstein 1998b). Diese beiden Traditionslinien, welche die Walküren einerseits mit mediterranem und andererseits mit keltischem Material parallel setzen, werden außerhalb der germanisch-altentumkundlichen Forschung durch eine Auffassung ergänzt, die Ähnlichkeiten zwischen keltischen und mediterranen ‚dämonischen‘ Figuren sieht (so schon Pictet 1868, S. 16; Enking 1943, S. 65). Solche Ansätze, die kumulativ ein enges Netz an Parallelen zwischen germanischen, keltischen und mediterranen ‚Dämoninnen‘ feststellen, haben selbst in Standardwerke der germanischen Altertumskunde Eingang gefunden (de Vries 1956/57, I, S. 193; von See et al. 2004, S. 300f.), wurden jedoch erst in jüngster Zeit zum Gegenstand einer detaillierten Untersuchung (Egeler 2009; Egeler 2011).

Im Zuge dieser ausführlichen Studie zu den Walküren und ihrer Stellung im weiteren Rahmen der alteuropäischen Religionsgeschichte wurden enge Parallelen deutlich zwischen dem Bild, das die vornehmlich skandinavischen Quellen von den Walküren zeichnen, und mythologischen Gestalten, die in inselkeltischen Zeugnissen des Mittelalters, kontinental- und inselkeltischen Quellen der Antike, griechischen, römischen und etruskischen Materialien fassbar werden (ausführlich: Egeler 2011; für eine Zusammenfassung unter Heranziehung exemplarischen Belegmaterials vgl. Egeler 2009, S. 393–432). Beim Vergleichsmaterial handelt es sich dabei konkret insbesondere um die irischen Bodbs oder Morrígains, verschiedene spärlich bezeugte mythologische Gestalten und rituelle Handlungen des antiken Celticums, die etruskische Todesdämonin Vanth, die römischen Furien und die griechischen Harpyien, Keren, Erinyen und Sirenen. Weitreichende Ähnlichkeiten innerhalb dieses Materials sind insbesondere in Hinblick auf folgende Charakterzüge auszumachen: (1) Das weibliche Geschlecht der Dämoninnen; (2) ihr Schwanken zwischen Kollektiv und Individuum; (3) ihre enge Beziehung zum Tod und hierbei zum (4)

Übergang des Toten ins Jenseits und zu (5) Krieg und Gewalt; (6) ihre betonte Sexualität; (7) ihre enge Assoziation mit Vögeln; (8) ihre Macht über den Geist ihrer Opfer; sowie (9) ihr Verfügen über tieferes Wissen. Ein im mediterranen und inselkeltischen Bereich prominenter Zug ist ferner eine Charakterisierung der einschlägigen Figuren als (10) Leichenfresser.

Bei genauer Betrachtung anhand dieser Leitmotive zeigen die fraglichen germanischen, keltischen und mediterranen Dämoninnen so weitreichende Parallelen, dass die Möglichkeit eines historischen Zusammenhangs zwischen diesen Figuren aufgeworfen wird. Ein konkreter historischer und sozialer Kontext für einen möglichen religionsgeschichtlichen Einfluss lässt sich etwa im Rahmen des historisch und numismatisch bezeugten keltischen Söldnertums im hellenistischen Mittelmeerraum fassen. Dieses Phänomen korreliert inhaltlich mit dem stark kriegerisch konnotierten Komplex der Todesdämoninnen; ferner war ein Teil der entsprechenden mediterranen Figuren in der Ikonographie des öffentlichen Raums in der hellenistischen Zeit stark präsent. Diese beiden Faktoren zusammengenommen stellen eine mögliche Antwort auf die Frage dar, was eine Rezeption des mediterranen Motivkomplexes im Barbaricum motiviert haben könnte. Eine Ausbreitung entsprechender Vorstellungen innerhalb des Barbaricums über das Celticum hinaus in den germanischen Raum wäre dabei ebenfalls durch überregional mobile Söldner möglich, die auch für diesen Bereich historisch wie numismatisch bezeugt sind. Eine definitive Entscheidung über einen eventuellen Vermittlungsweg lässt sich in Anbetracht der Materiallage jedoch nicht treffen, nicht zuletzt, da enge Kulturkontakte zwischen Mittelmeerwelt und Barbaricum auch außerhalb des hellenistischen Söldnertums reich bezeugt sind. Festzuhalten ist somit vor allem, dass die erheblichen Ähnlichkeiten zwischen den Walküren und keltischem, griechisch-römischem und etruskischem Material darauf hindeuten, dass die Walküren nicht nur in einem nordischen, sondern möglicherweise auch in einem weiteren europäischen religionsgeschichtlichen Kontext zu sehen sein könnten. Dies ist von Bedeutung sowohl für das Verständnis der grundsätzlichen Rolle von Religionskontakten für die europäische Religionsgeschichte als auch für die Interpretation einzelner Züge der Walküren (wie etwa ihres Schenkenamts in Walhall oder ihrer Verwendung von *hamir*, „Federhemden“), deren verschiedene Deutungsmöglichkeiten sich durch die Berücksichtigung eines solchen breiteren Kontexts mit größerer Wahrscheinlichkeit bewerten lassen (vgl. Egeler 2009, S. 432–452).